

Kurzgeschoren, sattgrün glänzend, dicht wie ein Nadelfilz: Der Hobbygärtner erblasst vor Neid ange- sichts dieses grünen Wunderwerks. Nach Umpflanz- schock, Hungerkur, unzähligen Wasser- und Dünger- gaben sowie Belüftungen geht's dem Rasen im Nürn- berger Franken-Stadion so richtig gut. Über ein Jahr nach seinem Einbau hat er sich rund 16 Zentimeter ins sorgfältig aufgeschichtete Erdreich gewurzelt, was seinen Pfleger, den Landschaftsgärtner Tom Müller, zu Recht stolz macht. Allerdings hat Nürnberg's prominenteste Wiese auch ein wenig Glück, denn während andernorts die Fußball-Arenen längst völlig überdacht sind, darf der Stadionrasen noch Sonne, Regen, Wind und Wetter spüren, was ihm sicht- und fühlbar super bekommt.

Was prächtig gedeiht, ist so alt noch nicht. Zum WM-tauglichen Umbau des Franken-Stadions gehörte auch die Absenkung des Spielfelds um 1,30 Meter. Dies sorgt für erheblich bessere Sicht für 4 000 Zuschauer in den unteren Reihen. Klar, dass danach der Rasen neu angelegt werden musste. Doch er war längst fertig, als er in Nürnberg als „Rollrasen“ im Frühjahr 2005 verlegt wurde. Denn angesät und 1 1/2 Jahre lang gezogen wurde das 8 000 Quadratmeter große Rasenfeld auf riesigen Feldern nahe Ingolstadt.

Die widerstandsfähige Mischung, die 90-Minuten lang rennende, stoßende, tretende Stollenschuhe aushalten muss, setzt sich aus den Sorten „Poa pratensis Broadway“ (45 Prozent), „Poa pratensis Cocktail“ (35 Prozent), „Festuca rubra trichophylla Dawson“ (10 Prozent) und „Lolium perenne Disco“ (10 Prozent) zusammen. Riesige Lkws brachten die 2,20 Meter breiten, 15 Meter langen und 2,2 Zentimeter dicken Rasenrollen nach Nürnberg. Wochenlang war dort der Untergrund, dessen Zusammensetzung durch DIN-Normen genau festgelegt ist, für die Pflanzung vorbereitet worden.

40 Zentimeter arbeiteten sich die Bagger und Bau- maschinen im Sommer 2004 in die Tiefe, verarbeiteten 3 000 Kubikmeter Baumaterial, wobei Teile des alten Rasenuntergrunds wiederverwendet werden konnten. Auf den Grund der Grube verlegten die Arbeiter 1 200 Meter Drainagerohre und verfüllten diese mit Kies. Ein ausgeklügeltes Ringsystem leitet den auf das Stadiondach prasselnden Regen in drei Rückhaltebecken, die rund 1 000 Kubikmeter Wasser fassen. Zur Bewässerung des Spielfelds und des nahen Rasenparkplatzes wird es dann wieder hoch gepumpt. Sind die Speicher voll, fließt das Wasser nicht etwa in die Kanalisation, sondern in den Langwasserbach.



Mit Hilfe einer Schnur
gelingt das Rasen-
schneiden in Musterform.

Liane Zettl Text | Michael Matejka Fotos

Hungerkur und Kosmetik

Wie aus Gras ein Stadionrasen wird



Das Foto von Landschaftsgärtner Thomas Müller zeigt Aufbau und Schichten des Rollrasens mit den Röhren für Rasenheizung und Beregnung (oben).

Mit diesem Gerät erfolgt die Linierung des Fußballfeldes (rechts).

Auf die Drainage folgte eine Schicht von Lavasteinchen, die zwar wasserdurchlässig sind, aber keine Wärme leiten. Denn darauf wurden 28 Kilometer Röhren für die Bodenheizung verlegt. Danach hieß es für das Bauteam besonders vorsichtig zu arbeiten. Denn beim Auftragen der zwölf Zentimeter dicken unteren Rasentragschicht, einem Lava-Sandgemisch, durften die Heizungsrohre keinesfalls „hochschwimmen“. Diese Schicht ist bereits Wachstumsraum für die Graswurzeln. Auf die darauf folgende obere Rasentragschicht, die aus verschiedenen Sanden, Humus und Torf besteht, wurde dann die Rasensode gerollt.

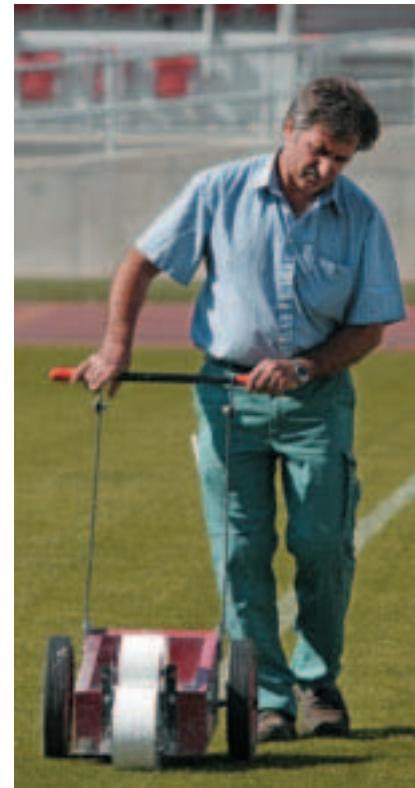
Plötzlich gelb!

Juli 2004, die Kiebitze sind geschockt, denn der neue Rasen sieht plötzlich gelb und unansehnlich aus! Des Rätsels Lösung hat Tom Müller parat: „Ich hab ihn damals auf Diät gesetzt. Denn die dichtverwurzelte Soße fühlte sich wie im Urlaub. Sie bekam ja regelmäßig zu trinken und zu essen. Warum sollte sie sich da anstrengen und nach unten wurzeln?“ Ein paar Tage Wasser- und Düngerentzug genügten, um die Wurzeln auf Trab

zu bringen. Acht Voll- und zehn Teilkreisregner sorgen für ausreichend Wasser, fünf Tonnen Dünger (Volldünger, Stickstoff, Eisen) im Jahr fürs erwünschte Wachstum. Im vollen Saft wächst Stadionrasen bis zu 1,5 Zentimeter pro Tag. Dann wird er auch dreimal pro Woche geschnitten, damit die geforderte Spielhöhe von 2,5 bis 3,2 Zentimeter erreicht wird. Übrigens kann er je nach Spiel im Bundesliga- oder im FIFA-Muster „gestreift“ werden. Doch damit nicht genug: Alle 14 Tage wird er auch noch mit rollierenden Nägeln gepiesackt, die 400 Löcher pro Quadratmeter stechen. Die Fachleute nennen das Luftaustausch, er soll für eine optimale Belüftung des Rasens sorgen. Schließlich muss noch ein- bis zweimal jährlich nachgesät werden, was immer ein Heer von hungrigen Tauben ins Franken-Stadion lockt.

60 Minuten Elfmeter-Schießen

Auf der ehemaligen Ballspielwiese des Stadionbads wartet derweil ein Ersatz-Rasenstück auf seinen Einsatz. Mit Schaudern erinnert sich Tom Müller, dessen Firma den Auftrag zum Einbau und zur Pflege des grünen Schmuckstücks erhielt, an den Confederations Cup im Juni 2005. „Jede der in Nürnberg spielenden Mannschaften hatte das Recht, eine Stunde





auf dem Platz zu üben. Die Brasilianer probten 60 Minuten lang Elfmeter-Schießen. Danach hat der Rasen rund um den Elfmeter-Punkt und ums Tor die Segel gestrichen. Es war die totale Zerstörung.“ Mit zehn Männern arbeitete der Rasenspezialist die ganze Nacht, um die zertrampelten Bereiche auszutauschen.

Tief verwurzelt und hoch gelobt

Dafür wurde der Nürnberger Rasen denn auch bei Spielern und in den Medien hoch gelobt. Unter freiem Himmel wachsend, inzwischen tief verwurzelt und bestens betreut, verteilen ihm auch die Clubspieler Bestnoten: „Es ist ungelogen einer der besten Rasenplätze, auf denen ich bisher gespielt habe“ (Mario Cantaluppi). „Der Rasen befindet sich in einem super Zustand“ (Raphael Schäfer). „Es ist einer der besten Plätze in der Bundesliga“ (Stefan Kießling). Schade nur, dass auch dieser Superrasen bisher nichts an der leidigen Heimspielschwäche des Clubs ändern konnte.

So könnte dem Nürnberger Rasen eigentlich ein langes Leben bestimmt sein. Denn schon sein Vorgänger hat sich von bundesdeutschen Kickern sechs Jahre

demütig treten lassen, bevor er wegen des Stadionumbaus weichen musste. Wäre da nicht die WM 2006, die damit verbundenen Vorschriften und das so genannte Pflichtenheft, das alle Austragungsstädte unterschreiben mussten. Darin steht nämlich geschrieben, dass im Frühjahr 2006 entschieden werde, ob der jeweilige Rasen teilweise oder vollständig ausgewechselt werden muss. Inzwischen aber hat das Rasenkompetenzteam des DFB bereits festgelegt, dass alle zwölf Spielfelder ausgetauscht werden müssen. Die neuen Rasen sind bereits bestellt und wachsen in der Gegend von Heidelberg heran.

Licht, Luft und Sonne

Die anderen WM-Städte haben mit diesem Beschluss kein Problem, denn sie müssen ihren Rasen sowieso mindestens einmal im Jahr erneuern. „In den völlig überdachten Stadien haben Pflanzen ohne Licht, Luft und Sonne keine Überlebenschance“, konstatiert nüchtern Karl-Heinz Kubanek, der für den Umbau des Franken-Stadions verantwortlich zeichnete. Wie David gegen Goliath kämpft er weiter gegen den geplanten Austausch. „Unser Nürnberger Rasen ist optimal gewachsen, hat sich zwölf bis 17 Zentimeter verwurzelt, und die vom Rasenkompetenzteam bemängelten, handtellergroßen Flecken einer ungewünschten Grassorte ließen sich problemlos austauschen.“ 180 000 Euro müsste die Stadt für einen neuen Rasen hinlegen. Apropos hinlegen, der neue Rasen würde, weil zu kurzfristig vor der WM geliefert, tatsächlich nur als Rasenteppich hingeglegt. Da er in diesem Zeitraum gar nicht anwachsen kann, wäre er nach der WM wahrscheinlich völlig zerstört und müsste erneut ersetzt werden.

„In nicht allzu ferner Zukunft wird Fußball zur Halb-Lensportart auf Kunstrasen werden“, orakelt Kubanek. Vergangenheit wären dann auch Verschönerungsaktionen vor Spitzenspielen, wenn unter dem Motto „Macht die Braut schön“ schnell noch Eisendünger gesprüht wird, damit das Grün noch saftiger aussieht.

Nach dem Aufbau der verschiedenen Erdschichten wird hier die Rasensode auf den vorbereiteten Untergrund aufgebracht (links).

Solche Bilder würden die Fans des 1.FCN gern öfter sehen: Freude über das 4:0 gegen den VfL Wolfsburg am 6. November 2004 (unten).

